

PLUS **Konzert**

# Irische Musik und lustige Geschichten aus Owener Wirtshäusern

Die Musik und Lesung zum 25-jährigen Bestehen des Förderkreises Alt-Owen harmonierten bestens, die Einblicke in die Wirtshausgeschichte des Ortes erheiterten.

von Peter Dietrich

26.04.2026



Konzert und Lesung zum Jubiläum „25 Jahre Alt-Owen“ in der Bernhardskapelle mit Gudrun Walter (links) und Jürgen Treyz (Musik) und Bernd Löffler (in der Mitte, Lesung)

An der Gutenberger Höhle hatte Karl-Heinz Ritter einen gemeinsamen Auftritt von Gudrun Walter und Jürgen Treyz (Folkmusik) und Bernd Löffler (Lesung) erlebt. Der stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises Alt-Owen war so begeistert, dass er die drei zu einer „Owener Version“ der gemeinsamen Aufführung einlud. Ob der Förderkreis damit die Bernhardskapelle wird füllen können? Ritters Zweifel waren unnötig, es war ausverkauft.

Eine Zuschauerin hatte ein Geburtstagsgeschenk dabei: Zum Jubiläum überreichte Bürgermeisterin Verena Grötzinger einen symbolischen Scheck über 250 Euro. Sie dankte dem Förderkreis für sein vielseitiges Engagement, von Veranstaltungen über eine Schriftenreihe bis zur Kooperation mit der Grundschule. „Unser Ort lebt von der Geschichte“, sagte sie. So werde der Maientag wie vor Jahrhunderten gefeiert – auch wenn er inzwischen eine naturschutzrechtliche Sondergenehmigung brauche. Wie vielseitig der Förderkreis tätig ist, machte Ritter in einem Rückblick deutlich. Er ging aber auch auf die Nachwuchsprobleme ein: Jedes zweite Mitglied zählt mehr als 70 Jahre.

## **Gefühl wie ein pelziger Rettig**

Für Löffler lag das Thema „Wirtshausgeschichte“ nahe, er ist selbst ein Wirtsohn. Er erinnert sich persönlich daran, wie ein USA-Auswanderer bei seiner Rückkehr eine ehemalige Varieté-Tänzerin als Lebensgefährtin mitbrachte. „Sie hat in Vaters Gasthaus auf dem Tisch getanzt.“ Löffler zog ganz verschiedene Quellen heran, las etwa Eduard Mörikes Warnung vor dem Katzenjammer nach dem Rausch: Das Gefühl, als ob man ein pelziger Rettich wäre, ist nicht schön.

Er schilderte, wie streng die örtliche Geistlichkeit einstmals gegen Fluchen, Eehändel und Wirtshausexzesse vorging. Eine Frau wurde bestraft, die ihren Mann an den Haaren aus dem Wirtshaus gezogen hatte. Ein Mann musste drei Gulden Strafe bezahlen, weil er mit seinem Pferd ins Wirtshaus geritten war und dieses Wein hatte trinken lassen.

## **Owen hatte mal 11 Wirtshäuser**

Doch die Wirtshäuser waren auch eine Stätte der Begegnung. Es gab viele davon: 1842 zählte Owen alleine elf Gassenwirtschaften. Sie boten kein Essen an, machten aber zusätzlich als Bäcker oder Metzger Umsatz. Noch 1965 hatte Owen neun Wirtshäuser. Bis der im Zweiten Weltkrieg zerstörte Hirsch wieder aufgebaut war, hatte es aber bis 1958 gedauert. Einst war die Post – auch als „Zur Krone“ bekannt – das erste Haus am Platz. Eduard Mörike nächtigte dort in der Sommerfrische, in finsternerer Zeiten war sie ein Treffpunkt der NSDAP. 1996 wurde sie abgerissen, heute ist an der Stelle ein Parkplatz. Zu den Wirtshausnamen präsentierte Löffler eine Statistik für das Oberamt Kirchheim aus dem Jahr 1925: Am häufigsten war damals das „Lamm“ vertreten, ganze 15 Mal, doch in Owen gab es keines. Auf dem zweiten Platz folgte die zehnfache „Krone“.

Gudrun Walter und Jürgen Treyz hatten nicht nur Geige, Gitarre und ein diatonisches Akkordeon mitgebracht, sondern auch einen Bock aus Böhmen: Diese Art Dudelsack wurde früher auch in der Region gespielt, erläuterten sie. Sie spielten und sangen virtuos und feinfühlig, ein reiner Genuss. Ihr Liedgut wurde aus ähnlich vielen Quellen gespeist wie Löfflers Lesung. Sie zogen ein Notenbuch des Schwäbischen Albvereins mit Dudelsackmelodien heran und übersetzten ein Wirtshauslied aus Franken ins Schwäbische.

Die Tanzstücke aus Niederbayern stammten aus wiederentdeckten, digitalisierten alten Handschriften. Das Duo komponiert auch selbst. In anderen Ländern seien viele schöne Orte fest mit Liedern verbunden, sagte Gudrun Walter – etwa die Cliffs of Moher in Irland. Doch in der Region fehlten solche Lieder. Zumindest für den Bruckener Felsen hat sie Abhilfe geschaffen. Weil der Aufstieg anstrengend ist, begann das sehr eingängige Werk in Moll.

## **Musik wird irischer**

Im zweiten Teil wurde die Musik immer irischer. Auch Löffler erzählte vom Land, in dem auf 350 Einwohner ein Pub kommt. Aus Heinrich Bölls „Irischem Tagebuch“ las er aus der Zeit, als die Pubs auf kirchlichen Druck hin am Sonntagnachmittag geschlossen waren. Es gab aber Ausnahmen für Reisende – mindestens drei Meilen von zu Hause weg war das Trinken erlaubt. Weshalb es mancher übertrieb – wer will schon nur wegen eines einzigen Biers so weit laufen oder mit dem Fahrrad fahren. Mit drei Destillieren am Ort sei Owen die bedeutendste Whisky-Stadt außerhalb Irlands und Schottlands, erklärte Löffler mit einem Augenzwinkern. Für einen herzlichen Lacher sorgte er mit einer weiteren Begründung für den Irland-Ausflug: Die Iren seien alle „great singers“, was fast genauso klinge wie der Name der Owener Bürgermeisterin.